

„Hier ist auch ein Ort des Lebens“

Eiterfelder Carnevalverein marschiert im Fuldaer Hospiz St. Elisabeth ein

Von unserem Redaktionsmitglied **SABINE BURKARDT**
EITERFELD/FULDA

Lautes Lachen, Grillbratwurstduft und lustige Karnevalsmusik gibt es derzeit überall. Aber auch im Hospiz? Was sich eher paradox anhört, war im St. Elisabeth Hospiz Fulda zu erleben: Extra für die Hospizgäste, deren Angehörige und die Mitarbeiter fand eine kleine Fastnachtsveranstaltung vom Eiterfelder Carnevalverein (ECV) in den Räumen statt, in denen man eher Stille vermutet.

Die Eiterfelder Karnevalisten waren schon im vergangenen Jahr im Hospiz zu Besuch. Damals hatten die meisten noch ein beklommenes Gefühl, doch dieses Mal gibt es von Berührungängsten keine Spur mehr, als sich die Tür zum Hospiz öffnet. Mitarbeiterin Carmen Herber empfängt im venezianischen Kostüm, sie lacht über das ganze Gesicht und führt hinein in die gute Stube, nämlich in die Küche und das Esszimmer des Hospizes. Dort ist alles bunt geschmückt, Sekt und Kräppel stehen bereit, es duftet nach Grillbratwurst. Keine Spur von Tod oder Krankheit.

Einige Hospizgäste sind auf ihren Zimmern geblieben. Sie können nicht mehr aufstehen, manche wollen nicht mehr. Doch vier Gäste haben es bis in den Aufenthaltsraum geschafft, und klatschen, als Elferrat, Prinzessin, Kinderprinzenpaar und Tanzgarde einmarschieren. Hospiz-Lei-



Ein Teil des Elferrats und der Eitrafunken, Prinzessin Caroline und das Kinderprinzenpaar des ECV gestalteten eine kleine Faschingsveranstaltung im Hospiz. Leiterin Dagmar Pfeffermann bekam zudem einen Scheck überreicht. Foto: Bernd Diel

terin Dagmar Pfeffermann erzählt später, dass sich die Hospiz-Gäste sehr über den Besuch des Carnevalvereins gefreut haben. Eine Dame habe sogar ganz leise die Faschingslieder mitgesungen.

„Ich glaube, dass der Verein unseren Gästen noch einmal eine ganz große Freude gemacht hat, auch denen, die auf den Zimmern geblieben sind. Sie haben die Musik und das Lachen hören können. Das ist für viele unserer Gäste noch einmal ein schönes Erlebnis“, weiß Pfeffermann.

Ein Hospiz-Gast, eine Dame aus dem Rheinland, ist an diesem Nachmittag zu schwach und will im Bett bleiben. Also kommt die Prinzessin eben zu ihr ins Zimmer, um „Helau“ zu sagen. Für Prinzessin Caroline „auf hohem Absatz wirbelnde Böni, wissensvermittelnde Weltenbummlerin aus Leidenschaft“ vom ECV eine ganz neue Erfahrung: „Ich wusste zunächst gar nicht, was mich erwartet. Man geht mit einem merkwürdigen Gefühl in das Zimmer. Man weiß ja gar nicht, was man dann sagen soll. Bis bald? Alles Gute? Auf Wiedersehen? Das passt

alles nicht“, gibt sie zu.

Schließlich war es ganz locker, die Dame erzählte, dass sie früher im Karneval aktiv war und getanzt hat. „Ich habe ihr ein Prinzenpaar-Armband geschenkt, darüber hatte sie sich sehr gefreut“, sagt Caroline Bönsch noch immer ein bisschen bewegt von der ungewöhnlichen Situation. Sie habe eine große Dankbarkeit beim Besuch der Dame und des Hospizes empfunden.

„Man wird mal wieder geerdet. Wir beschweren uns zu oft über dies und das, sind nur am Meckern. Die Gäste und deren Angehörige hier im Hospiz leben den Moment. Sie freuen sich über jeden Augenblick, weil sie nicht wissen, wie viele Stunden oder Tage ihnen noch bleiben. Ich bin dankbar und froh, dass ich einen kleinen Funken Freude hierher bringen durfte“, sagt Prinzessin Caroline.

Ähnlich sieht André Jost vom ECV-Präsidententeam den Besuch im Hospiz. „Für die Hospiz-Gäste und deren Angehörige war dieser kurze

Moment der Freude unglaublich viel wert. Man sollte solche Momente auch für sich selbst einfach viel mehr wertschätzen“, sagt Jost.

Hospiz-Leiterin Dagmar Pfeffermann betont, dass es wichtig sei, dass der Alltag im Hospiz Einzug halte: „Es ist ein Ort des Lebens und des Sterbens. Die Hospizgäste wollen nicht täglich an ihr bevorstehendes Ende erinnert werden, sondern noch einmal den ‚Alltag‘ verspüren. Hier wird viel gelacht.“ Deshalb sei es gar kein Problem, im Hospiz Fasching zu feiern, genauso wie Weihnachten, Geburtstage, Oktoberfeste oder Silvester.

Im Durchschnitt blieben die Gäste drei bis vier Wochen im Hospiz. Rund 100 Gäste werden im Jahr aufgenommen und es versterben rund 100. Seit Beginn des stationären Hospizes im April 2007 sind bis Ende des vergangenen Jahres 1721 Menschen verstorben. Der jüngste Hospiz-Gast sei Anfang 30 gewesen.

„Jeden kann eine schlimme Diagnose treffen. Eine unheil-

bare Erkrankung, die die Lebenserwartung begrenzt. Hier bei uns geht es nicht mehr um Heilung oder lebensverlängernde Maßnahmen, sondern um den bestmöglichen Erhalt der Lebensqualität. Neben der Linderung von Symptomen geschieht das durch Zeit und intensive Zuwendung. Das ist oft zu Hause nicht mehr zu leisten“, betont die Hospiz-Leiterin.

95 Prozent der Kosten werden dabei von den Kranken- und Pflegekassen übernommen. Die restlichen fünf Prozent der laufenden Kosten muss der Träger selbst aufbringen. Deshalb ist das Hospiz in Fulda auf Spenden angewiesen. „Umso mehr freuen wir uns, dass uns der Eiterfelder Carnevalverein eine Spende hat zukommen lassen“, freut sich Dagmar Pfeffermann.

750 Euro sind zusammengekommen. Während der Busfahrten zu Auftritten hatten die Eiterfelder Karnevalisten eine Spendendose rumgehen lassen. Ebenso beim „Gipfeltreffen“ auf der Wasserkuppe, bei der sich alle Tollitäten des Landkreises zusammengefunden hatten.

Noch einmal den Alltag spüren

„Es war ein herrlicher Nachmittag. Die Gäste durften einmal Alltag erleben.“

Dagmar Pfeffermann
Hospiz-Leiterin